

[Glarner und Luchsiger]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreiber
Und freute mich, wie ich bin
Weber der Kuren erachte
Famose Schießdisziplin.

Nun kommen unsere Forscher
Und sagen es rund heraus,
So hätten auch unsere Väter
Geschossen in Sturm und Graus.

Das freut mich über die Massen,
Denn das ist ein flotter Beweis
Daß unser Schütze auch heut noch
Die Feinde zu treffen weiß.



Not lehrt streifen!

Antisatanischer Bet-Spruch.

„Also die Arbeiter der frommen Benziger-Firma in Einsiedeln verlangen:
2. Menschenwürdige Behandlung seitens der Vorgesetzten!“

„Ja — das läßt tief blicken — — —“

„Bis zum Abgrund dieser schwarzen Hölle! Und sie hat die gehörnte
Stirn, Unterhandlungen abzulehnen?“

„Freilich — sie erkenne keine Organisation an!“

„Außer der vom blinden Gehorsam: der Zweck heiligt die Mittel! Uebri-
gens soll diese Firma auch Bundes-Banknoten drucken?“

„Gewiß — sie ist auf alte wie neue Heiligenbilder-Reproduktion ein-
gerichtet!“

„Wird aber der Bund nach der enthüllten Arbeiterschinderei noch länger
so dem Teufel den kleinen Finger reichen?“

„Und ihm den Druck dieser geliebten Scheine entziehen? O höllischer
Koyola — das wäre ein Schlag!“

„Freilich — wenn sich die „Heiligenscheine“ verflüchtigen —“

„Bleibt stets von den Frommen nur die Teufelsfrage übrig!“

Einsiedler-Warrenberg.

Sans Sags jun.

Aber Meister März!

Aber Meister März — machst uns Schmerz,
Solltest nicht das Wetter wenden
Schnee und Wind und Fröste senden.

Aber Meister März — ist das Scherz?
Solltest trocken, lustig stauben,
Nicht so schneien auf die Hauben.

Kurioser März — hast kein Herz,
Was der Jänner uns ersparte,
Bringst Du höhnisch ganz aparte.

Halt! — was spricht der März? — „Hinterwärts
„Geht ihr selber um's Jahrhundert!
„Einfalt! — daß ihr über mich euch wundert.“

Den Mäusen pfeiffendes Bedürfnis.

In Bälaach da haben's gefunden in glücklichen Schärmauser-Stunden,
Es wäre sehr nötig Verbreitung von einer Schärmauser-Zeitung
Da muß man halt fleißig berichten pikante Schärmause-Geschichten!
Familienhändel in Gruben, von mausigen Mädeln und Buben,
Und wie sie da jagen nach Wurzeln, minieren und kriechen und purzeln,
Und wie sie rechtsschaffen und wacker sich füttern im Erdäpfelacker,
Ihr Leben beschreiben gebührend, die Todesart tragisch und rührend,
Von leidigen Jägern Ertränkten, Erschlagenen, elend Gehenkten,
Wird Solches ausführlich beschrieben, da wird man das nette Blatt lieben.
Und werden die Leser gefangen wie Mäuse am Eisendraht hängen.

Man lebt nur „einmal“ — —

Es gibt Stümper und Meister der Lebensfreude.

Die Stümper überarbeiten sich eine lange Zeit, um sich danach in kurzer
Zeit zu überfüttern oder sie genießen die Gegenwart bis zum Ekel und zur
Blasiertheit, um die Zukunft (oft die nächste schon) bis zur Ueberreizung und
zum Elend zu verderben.

Die Meister aber wissen, daß zur rechten Lebensfreude ebenso gesunde
Sparsamkeit wie kluge Berechnung gehört.

Der zwei Lieben Not.

Vor hundert Jahren ward bestimmt
Die Frickthalmaid dem Aaregauer;
In beider Herzen seitdem glimmt
Ein unverlöschlich Liebesfeuer.
Wenn nicht der Berg dazwischen war,
Sie käm' zu ihm, zu ihr käm' er.

Jüngst schickte sie ihm Boten zu
Ihm ihre Sehnsucht vorzutragen;
Sie fragten ihn: „Warum hast Du
Den Berg hindurch kein Loch geschlagen,
Auch nicht versucht den Rutschbahnbau,
Daß Deine Maid erschein' zur Frau?“

Ach, seufzte er, wie sollte ich
Mit meinem Beutel solches können!
Der Liebsten Brüder weigern sich
Mir beizustehn und Hülf' zu gönnen!
Wenn sich ihr Sinn einst wendet, dann
Ein Lieb zum andern kommen kann!

J. K.

Aus Galluzien.

Centenarfest in St. Gallen wird besprochen in den Hallen
Wo man eben Viel bespricht, wo Gedanken aufwärts tauchen:
Auch das Schützenfest zu brauchen wäre dann so übel nicht.

Schöne Feste, zwei vereinigt, werden hoffentlich beschneit
Von der Eidgenossenschaft. Und von zweiundzwanzig Ländern:
Daß man soll den Turnus ändern hilft die Schweizer-Schützenkraft.

Es beschloffen ohne Spaltung die Regierung, Stadtverwaltung,
Schützen und Gemeinderat: wie das Festpaar praktisch wäre,
Große Freude, große Ehre für das Land und für die Stadt.

Ja, wir hoffen und verneinen, Niemand wird das Fest verneinen
Auf das Neunzehnhundert-Drei. Brave Wünsche von Behörden
Darf Behauptung nicht „ermorden“, daß es gegen Regel sei.

Xaveri Gottgebs.

Reform der Schulprüfungen im Aargau.

Lehrer:

fort mit allen Examen! Die nützen ja nicht einen Heller,
Sind nur veraltetes Zeug, Lehrern und Schülern zur Pein!

Schulpfleger:

Daß man veraltetes Zeug abschafft, ist recht und verständig.
Darum stimme ich Euch bei; Fortschritt ist immer mein Ziel.
Aber, ich bitt Euch, schüttet doch nie ein Kind mit dem Bad aus!
Was sich bewährt hat als gut, laßt des ferner bestehn!
Während der Prüfung im Schulzimmer stehe ich mich immer gelangweilt;
Aber beim Essen der Sitz, der hat mich immer behagt.
Schaffet die Prüfungen ab! Das dünkt mich ganz in der Ordnung;
Aber das Gute beläst: Laßt uns den üblichen „Frag“!

L. Sch.

Glarner: „Warum sind an d'Schwander gäged d'Chlitalbahn?“

Luzerner: „Wil si dr Landsgrämeid-Eid wänd eheli halte!“

Glarner: „Wie so?“

Luzerner: „Es heißt ja „des Landes Nutzen zu fördern und seinen
Schaden zu wenden.“

Glarner: „Du, wir länd is z'Schwande ichaufe!“



Frau Stadtrichter: „Säged Sie au, ver-
ehrtistä Herr Feust, was ischt au das für en
jämmerliche Chrieg im Tagblatt wege de
Todtenbäume!“

Herr Feust: „Aha, Sie meined wege den
Gyps- und wege de Holzsärg?“

Frau Stadtrichter: „Ebe ja; es düechtmi
das seigt en Lärme um nüüd. 's cha ja das
jede mache, wiener will; da gits kei Var-
schristä und myner Meinig na e kein Unter-
schied!“

Herr Feust: „Jä, aber Frau Stadtrichter,
— nu nüüd e so über's Chnü abbrechä! Die hölzernen Särg seiged allerdings
solid er, aber di vu Gyps seiged drfür viel g'sünder!“

Frau Stadtrichter: „Jä so, wenn säub ischt.“